

Evangelische Theologie an Universitäten Perspektiven für Öffentlichkeit, Kirche, Schule und Wissenschaft*

Die Evangelische Theologie ist von der Reformation über die Aufklärung bis in die Gegenwart vielfältig mit der Entwicklungsgeschichte und dem Bildungsverständnis der Universitäten verflochten. In diesem Kontext spielen Glaube und Vernunft, Kirche und Wissenschaft, Religion und Gesellschaft für das Problembewusstsein der jeweiligen Zeit eine wichtige Rolle. Auch für die Zivilgesellschaft und das demokratische Bewusstsein sind sie von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Dies dürfte der Sache nach auch für die Gegenwart und Zukunft gelten. Ausgangspunkt, Methode und Ziel der Evangelischen Theologie als Reflexionsform des evangelischen Christentums und akademische Ausbildungsinstanz seiner kirchlichen Amtsträgerinnen und Amtsträger sowie schulischen Fachvertreterinnen und Fachvertreter ist die pluralitätsfähige Positionalität dieser Gestalt von Religion mit ihrer protestantischen Hochschätzung des unableitbar Individuellen – als exemplarische Erscheinung von humaner Perspektivität. Dabei lassen sich gesellschaftliche, kirchliche und schulische sowie wissenschaftliche Perspektiven relativ voneinander unterscheiden, ohne dass sie gänzlich zu scheiden wären.

1. Öffentlichkeitsbezogene Perspektiven theologischer Lehre und Forschung

a) Sinnverständnis und Wahrheitsfähigkeit

Die Evangelische Theologie reflektiert mit Methoden der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften das – auch geschichtlich und kulturell geprägte und prägende – Sinnverständnis des evangelischen Christentums sowie die damit verbundene Wahrheitsthematik. Letztere ist mit Wissensbeständen verbunden und drängt sich im Kontext der Wissenschaft zumindest im Modus des Streites auf. Dabei bezieht die Evangelische Theologie sowohl die Teilnehmenden- als auch Beobachtendenperspektive mit ein und leistet mit ihrer (Selbst-) Perspektivierung exemplarisch einen Beitrag für das gesellschaftliche Gespräch, das zwischen verschiedenen Standpunkten besteht. Als methodisch und kriteriologisch reflektierte Suche nach Erkenntnis steht die Theologie – wie alle Wissenschaften – in ihrer Eigenart unter dem Schutz der Wissenschaftsfreiheit gemäß Art. 5 Abs. 3 GG.

b) Pluralismusfähigkeit

Indem die Evangelische Theologie die Besonderheiten und Überzeugungen des evangelischen Christentums auf reflektierte Weise in den Diskurs einbringt, stärkt sie einen konstruktiven Umgang mit dem gesellschaftlichen Pluralismus von Weltanschauungen und Lebensorientierungen. Dies erfolgt unter den Bedingungen einer zunehmenden religiösen Pluralisierung, bei

* Das vorliegende Papier wurde ausgearbeitet von der durch E-TFT und KIET eingesetzten AG „Zukunft der Theologie an der Universität“, an der beteiligt waren Prof. Dr. Reiner Anselm, Prof.in Dr. Maren Bienert, Prof. Dr. Philipp David, Prof. Dr. Jörg Dierken, OLKR Dr. Kerstin Gäfgen-Track, Prof.in Dr. Judith Gärtner, Prof. Dr. Malte Dominik Krüger (Leitung), Prof. Dr. Andreas Müller, OKR PD Dr. Hendrik Munsonius, Prof.in Dr. Friederike Nüssel, Daniel Rossa, Prof. Dr. Arnulf von Scheliha, OKR Dr. Christoph Vogel. Diese Arbeitsgemeinschaft wurde nach dem Münchener Fakultätentag 2023 aufgrund von Fragen des Papiers „Theologizität evangelisch-theologischer Professuren“ eingesetzt. Denn es stellte sich heraus, dass der Evangelisch-Theologische Fakultätentag auskunftsfähig sein muss, wenn die Frage gestellt wird, was evangelische Theologie an der Universität ausmacht.

gleichzeitiger Veränderung des gesellschaftlichen Stellenwertes der Kirche(n) und einer steigenden Nachfrage nach wissenschaftlicher Expertise in Fragen der Religion.

c) Orientierungsfähigkeit

Die Evangelische Theologie leistet einen Beitrag zur Stärkung des kulturellen Gedächtnisses und einer rechenschaftsfähigen Diskursivität. Die Evangelische Theologie trägt zur politischen Aufklärung angesichts konflikthafter Felder im Bereich des Religiösen bei, exemplarisch insbesondere gegenüber Phänomenen von Fundamentalismus und Antisemitismus. Zudem bringt sich die Evangelische Theologie mit ihren historischen und aktuellen Perspektiven in Bemühungen um eine differenzierte Persönlichkeitsbildung, um Norm- und Wertebildung und um kontextsensible Erinnerungskulturen ein. Evangelische Theologie dient mit den genannten Aspekten der freiheitlich-demokratischen Rechtsordnung.

2. Kirchliche und schulische Perspektiven theologischer Lehre und Forschung

a) Verfassungsrechtliche Aspekte

Das Grundrecht der Religionsfreiheit gemäß Art. 4 Abs. 1 und 2 GG und das Selbstbestimmungsrecht der Religionsgesellschaften nach Art. 140 GG i.V.m. Art. 137 Abs. 3 WRV geben den Kirchen (wie auch den anderen Religionsgesellschaften) das Recht, eigenständig darüber zu entscheiden, welche Aufgaben und Funktionen zur positiven kollektiven Ausübung der Religionsfreiheit erforderlich sind und welche Ausbildung von den ausführenden Personen erwartet wird. Nachdem der Religionsunterricht (mit wenigen Ausnahmen) gemäß Art. 7 Abs. 3 GG ordentliches Lehrfach an den öffentlichen Schulen ist, sind für die Religionslehrkräfte die gleichen Ausbildungsstandards vorzusetzen, wie für andere Lehrfächer. In einigen Bundesländern sind diese verfassungsrechtlichen Regelungen durch Staatskirchenverträge konkretisiert. Zudem hat die staatliche Seite durch die Regelung des ‚Triennium‘ gezeigt, dass sie ein eigenes Interesse daran hat, dass die Bediensteten von Religionsgesellschaften an staatlichen Hochschulen ausgebildet werden.

Evangelisch-Theologische Fakultäten und Institute sowie die Kirchlichen Hochschulen qualifizieren ihre Absolventinnen und Absolventen durch den Erwerb von Fach- und Professionswissen für eine Tätigkeit in Kirche oder Schule. Die Ausbildung künftiger wissenschaftlicher Theologinnen und Theologen für die Universitäten ist eine in der Religionsfreiheit gegründete gemeinsame, bundeslandspezifisch geregelte Angelegenheit von Staat und Kirchen – mit breiter Ausstrahlung in weitere Bereiche der Gesellschaft und Kultur. Die Kirchen haben ein großes Interesse daran, dass die Evangelisch-Theologischen Fakultäten und Institute sowie die Kirchlichen Hochschulen als kritisches Gegenüber die christliche Religion öffentlichkeitswirksam reflektieren und die Ausbildung von Amtsträgerinnen und Amtsträgern verantworten.

b) Berufsfeldbezogene Aspekte

Das Studium der Evangelischen Theologie wird mehrheitlich als Pfarramts- oder Lehramtsstudium absolviert und führt den überwiegenden Teil der Absolventinnen und Absolventen theologischer Studiengänge in die Berufsfelder von Kirche und Diakonie, Schule und Universität.

Neben diesen Schwerpunkten gibt es sowohl weitere theologisch-religionsbezogene Studiengänge als auch andere bildungsbezogene Berufsfelder, für die das Studium der Theologie im Haupt- und bzw. oder Nebenfach befähigt. Dazu gehören Tätigkeiten z.B. in nicht-schulischen Bildungsinstitutionen sowie im Bereich der Medien, der Politik und Erinnerungskultur.

3. Wissenschaftliche Perspektiven theologischer Lehre und Forschung

a) Religionsbezogene Expertise

Die Evangelische Theologie zeichnet eine religionsbezogene Expertise aus, die sich mit der Pluralität und Heterogenität des religiösen Feldes befasst. Diese bezieht sich insbesondere auf Religion und Religionen, Kirchen und kirchliche Gemeinschaften, evangelisches Christentum und Ökumene, Kultur und Ethik, Weltanschauung und Moral, Religion und Recht sowie Fragen von Normativität und Geltung, die auch in einer angemessenen Diversitätsorientierung bezüglich jeweiliger Konfessions- und Religionspezifika erfasst und erforscht werden.

b) Innere Struktur und Interdisziplinarität

Zur bildenden Darstellung, Vermittlung und Aneignung der Expertise des Christentums wie der damit verbundenen fachlichen und professionsbezogenen Kompetenzen in der Lehre hat sich eine Binnendifferenzierung aus sechs Fächern ausgeprägt, die die Gesamtheit der Evangelischen Theologie ausmachen. Etabliert und bewährt hat sich ihr innerer Zusammenhang mit den drei Dimensionen des Philologisch-Historischen, des Systematisch-Normativen und des Praktisch-Handlungsorientierenden. Sie werden mit unterschiedlichen Akzenten in allen Fächern wahrgenommen. Die Fächer und Dimensionen sind untereinander wiederum vielfältig verbunden und bedenken das Zueinander von Wissenschaftsausrichtung, Berufsfeldorientierung und Persönlichkeitsbildung fächerübergreifend. Das (gegenwarts-) hermeneutische Zusammenspiel dieser drei Dimensionen erfolgt in unterschiedlicher Gewichtung in Lehre und Forschung in allen sechs theologischen Fächern: (1) Alttestamentliche Wissenschaft, (2) Neutestamentliche Wissenschaft, (3) Kirchengeschichte, (4) Systematische Theologie, (5) Praktische Theologie / Religionspädagogik sowie (6) Religionswissenschaft / Interkulturelle Theologie. Über deren Austausch mit ihren universitären Nachbardisziplinen und über den akademischen Diskurs über Formen des Religiösen im (post-) säkularen Zeitalter leistet die Evangelische Theologie ihren Beitrag zum interdisziplinären Gespräch in der Universität in Forschung und Lehre.

c) Sichtbarmachung des protestantischen Christentums und Deutungskompetenz

In dieser Gesamtheit der verschiedenen Perspektiven der theologischen Fächer liegt die besondere Stärke der Evangelischen Theologie. Aus den jeweils bestimmten fachlichen Perspektiven und durch ihr hermeneutisches Zusammenwirken wird sowohl eine reflektierte Expertise in Fragen von Religion im Studium erworben als auch eine mehrfache Fähigkeit zum Perspektivwechsel und Wissenstransfer nicht nur zwischen verschiedenen Fachkulturen, sondern auch hinein in unterschiedliche gesellschaftliche Teilsysteme. Die innere Verbindung der verschiedenen Dimensionen der Evangelischen Theologie in ihren gesellschaftlichen, kirchlichen und wissenschaftlichen Perspektiven stärkt die reflektierte Sichtbarmachung protestantischen Christentums ebenso wie die exemplarische Deutungskompetenz in der pluralen Gesellschaft.